

PEENEMÜNDE

MUSEUM

Historisch-Technisches Museum



1991

30 Jahre Museum Peenemünde

2021





Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit der Eröffnung des Historisch-Technischen Informationszentrums in der ehemaligen Bunkerwarte im Mai 1991 wurde vor über 30 Jahren der Grundstein des Historisch-Technischen Museums (HTM) in Peenemünde gelegt.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern verfügt heute mit dem HTM über einen besonderen Lernort der Geschichte. Nach den notwendigen Debatten der 1990er Jahre über die inhaltliche Ausrichtung des Museums betrachtet das HTM heute Geschichte

der ehemaligen Heeresversuchsanstalt und insbesondere der Raketentechnik nach wissenschaftlichen Maßstäben, stellt sie mit musealen Methoden dar und setzt sich kritisch mit der Verantwortung des Menschen gegenüber Erfindungen von Wissenschaft und Technik auseinander. Die ehemalige Heeresversuchsanstalt war ein integraler Bestandteil des Nationalsozialismus, des Rassenkrieges und der Ausbeutung der überfallenen Länder. Nicht zuletzt der Einsatz von Zwangsarbeitern an diesem Ort ist ein Beleg dafür.

Diese ambivalente Geschichte aus verschiedenen Perspektiven zu vermitteln, stärkt die Erinnerungskultur unseres Landes - und das mit Erfolg. Mit jährlich 150.000 Besucherinnen und Besuchern wird das Historisch-Technische Museum Peenemünde nicht nur weit über die Landesgrenzen hinaus wahrgenommen. Das Museum gehört mit seinen baulichen Überresten der ehemaligen Heeresversuchsanstalt zu den wichtigsten historischen Orten des Gedenkens in Mecklenburg-Vorpommern mit nationaler und internationaler Strahlkraft.

Heute ist das Historisch-Technische Museum Peenemünde eine der bedeutendsten Kultur- und



die

Bildungsstätten und mit dem Kraftwerk das größte technische Denkmal des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Seit Oktober 2010 ist Mecklenburg-Vorpommern Mehrheitsgesellschafter der Historisch-Technisches Museum Peenemünde GmbH und wird seiner Verantwortung auch durch die Erhaltung und öffentliche Präsentation des geschichtsträchtigen Ortes gerecht, das zu den größten Flächendenkmälern in Deutschland zählt.

Wie in der Koalitionsvereinbarung 2016 – 2021 vereinbart, wird das Historisch-Technische Museum Peenemünde aktuell modernisiert: Gemeinsam mit dem Bund unterstützt Mecklenburg-Vorpommern das Historisch-Technische Museum Peenemünde dabei, die seit 2001 bestehende und mit seinen insgesamt drei Millionen Besucherinnen und Besuchern sehr erfolgreiche Dauerausstellung komplett neu zu gestalten. Damit soll der veränderten Perspektive auf die Geschichte der Heeresversuchsanstalt Rechnung getragen werden, wobei insbesondere die Menschen und nicht die technischen Objekte im Vordergrund stehen. Auch die zum Teil streng denkmalgeschützten Gebäude auf dem Museumsgelände werden im Zuge der Modernisierung berücksichtigt und entsprechend saniert.

Ich bin überzeugt, dass wir so das Museum als Ort der Geschichte und als Ort des Lernens weiterhin erfolgreich aufstellen – für die Region und weit darüber hinaus.

Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern des Historisch-Technischen Museums Peenemünde ein eindrucksvolles Erlebnis und vor allem die Möglichkeit einer vielschichtigen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Ihre Bettina Martin

Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Grußwort

Peenemünde ist für die Geschichte der Waffenentwicklung im Zweiten Weltkrieg ein Name, der weit über die ortsgeschichtliche Bedeutung der Versuchsanstalten hinausgeht. Die Janusköpfigkeit technischer Errungenschaften wird mit der hier erprobten V2-Waffe deutlich: im Luftkrieg gegen England richtete diese Rakete verheerende Schäden an und bewirkte große Opferzahlen. Nach 1945 wurde, vom gleichen Protagonisten Wernher von Braun verantwortet, diese technische Konstruktion zur Grundlage der US-amerikanischen Raumfahrtprogramme bis hin zur Mondlandung.

Mit dem im Potsdamer Abkommen von 1945 beschlossenen Sprengen der noch verbliebenen Reste der Waffenerprobungseinrichtungen, auch mit der Nachnutzung durch die Rote Armee und die Teilstreitkräfte der NVA, verblasste der Mythos der hier erprobten Kriegswaffen nicht. Dass noch immer große Teile der das heutige Historisch-Technische Museum umgebenden Flächen durch Weltkriegsmunition und andere Gefahrenstoffe kontaminiert und damit unbetretbar sind, zeigt, dass die sorglose Erprobung technischer Geräte eine Hypothek für Jahrzehnte, u.U. Jahrhunderte bewirken kann.

Vor dreißig Jahren, am 9. Mai 1991, wurde in den verbliebenen Gebäuden des Kraftwerks Peenemünde damit begonnen, durch eine museale Präsentation das Spannungsfeld zwischen technischen Erfindungen und gesellschaftlicher Relevanz zu dokumentieren. Einerseits wuchs die Zahl der Besucherinnen und Besucher, andererseits wuchs der gesellschaftliche und wissenschaftliche Anspruch, auch Aspekte der NS-Gesellschaftsgeschichte in den Fokus zu rücken. So hat sich das Gesicht des Museums in diesen drei Jahrzehnten mehrmals geändert.



Mit zahlreichen Ausstellungen zu einzelnen Kapiteln der Peenemünder Versuchsanstalten ist es in den vergangenen Jahren gelungen, exemplarisch zu zeigen, wie einzelne Themen in der neuen Gesamtschau präsentiert werden können. Auf dieser Grundlage wurde von den Kuratoren des Museums mit den Mitgliedern des Beirates eine an der Verknüpfung von Technik- und Gesellschaftsgeschichte orientierte Neufassung der Dauerausstellung entwickelt:

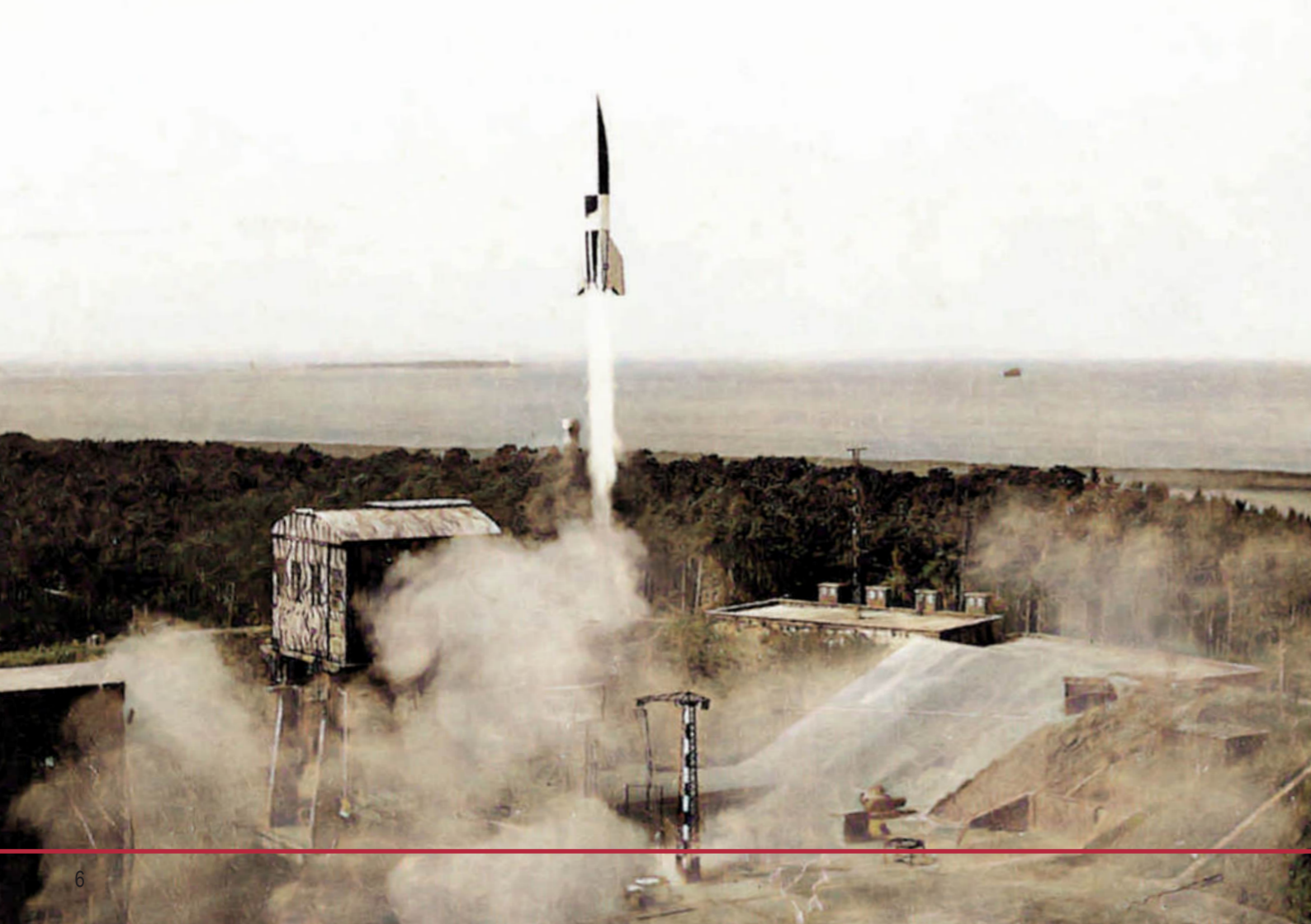
- Technikgeschichtliche Entwicklungen der in Peenemünde erprobten Waffen sollen nicht ohne ethische Fragestellungen die Vernichtungskräfte der Waffen betreffend dokumentiert werden;
- angelehnt an die NS-Täterforschung sollen Biographien von Technikern und Militärs Einblicke in das Denken der Protagonisten geben, aber auch ihre Nachkriegskarrieren zeigen;
- angelehnt an die NS-Opferforschung sollen Biographien von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern dokumentiert werden.

Besucherinnen und Besucher der Museumslandschaft Peenemünde sollen mit den vorhandenen und insbesondere auch mit den zukünftigen Präsentationen Einsichten in die Gegenwart der Geschichte bekommen, die es ihnen ermöglicht, einzuordnen, welche Chancen und Risiken mit technischem Fortschritt einhergehen.

Das HTM kann nun selbst auf 30 Jahre seiner eigenen Geschichte zurückblicken, um Perspektiven für zukünftige Dokumentationen zu gewinnen. Der wissenschaftliche Beirat setzt darauf, dass in nächster Zukunft neueste historisch-wissenschaftliche Erkenntnisse und Präsentationsformen den Museumsbesuch noch attraktiver machen.

Prof. Dr. Andreas Nachama

Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates des HTM



Das Museum im Wandel der Erinnerungskultur

Die Versuchsanstalten Peenemünde waren von 1936 bis 1945 das größte militärische Forschungs- und Erprobungszentrum Europas. Auf einer Fläche von 25 Quadratkilometern arbeiteten bis zu 12.000 Menschen gleichzeitig an neuartigen Waffensystemen, wie etwa dem weltweit ersten Marschflugkörper und der ersten funktionierenden Großrakete. Beide wurden als Terrorwaffen gegen die Zivilbevölkerung westeuropäischer Städte konzipiert, großteils von Zwangsarbeitern gefertigt und gelangten ab 1944 als „Vergeltungswaffen“ zum Einsatz im Zweiten Weltkrieg.

Seit nunmehr 30 Jahren bewahrt, erforscht und vermittelt unser Museum die Geschichte der Versuchsanstalten Peenemünde und des Rüstungsprogramms, als dessen Teil dieses militärische Großforschungszentrum aufgebaut und betrieben wurde. Seinen Sitz hat es im ehemaligen Kohlekraftwerk der Heeresversuchsanstalt, dem letzten vollständig erhaltenen Großgebäude der gesamten Anlage. Weil die Geschichte am historischen Ort noch konkret baulich vorhanden ist, kann sie hier besser verstanden werden als irgendwo anders.

Am Beispiel Peenemünde lassen sich auch weiterführende gesellschaftliche und kulturelle Strukturen verdeutlichen, die den Nationalsozialismus als Ganzes erklären, die aber auch über ihn hinauswirkten und generell für modernen Gesellschaften gelten.



Versuchsanstalten Peenemünde - größtes militärische Forschungs- und Erprobungszentrum Europas

von 1936

bis 1945

Geschichte des Museums

Peenemünde war nicht nur bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, sondern bis 1990 ein für die Öffentlichkeit unzugänglicher Militärstandort. Als das Sperrgebiet aufgehoben wurde, zeugten eine zerbombte Kriegslandschaft, das stillgelegte Kohlekraftwerk und das Mahnmal am Ortsrand Karlshagens von der Geschichte der Versuchsanstalten.

Historisch interessierte Soldaten, Kraftwerker und Einheimische, die allesamt vor einer ungewissen Zukunft standen, gründeten am 28. Juli 1990 einen Geschichtsverein unter dem Namen „Neuer historischer Verein Peenemünde in Vorpommern“ e.V. und beschlossen, ein Museum aufzubauen. Auch in der Gemeindevertretung wurde bereits im Sommer 1990 über ein Museum in Peenemünde diskutiert. Alle Beteiligten versprachen sich davon, den abgelegenen Ort an der Nordspitze der Insel Usedom zum kulturellen Anlaufpunkt in einer Tourismusregion zu machen und damit wirtschaftlichen Aufschwung zu erzeugen. Diese Hoffnung sollte das Museum dauerhaft begleiten.

Die Initiative übernahm der „Verein zur Förderung und Aufbau eines Historisch-Technischen Museums ‚Peenemünde - Geburtsort der Raumfahrt‘“, der im Februar 1991 aus dem ersten Geschichtsverein hervorgegangen war. Seine Mitglieder sammelten Dokumente, Fotos, Filme und Bodenfunde aus der historischen Landschaft, bauten eine mehrere Quadratmeter große Modellplatte der verfallenen Anlagen und machten Pläne, wie diese Zeugnisse der Vergangenheit auszustellen wären. Die Idee war es, möglichst schnell eine provisorische Ausstellung zu realisieren, aus der sich dann ein vollwertiges historisch-technisches Museum entwickeln sollte. Als Gebäude bot sich die Bunkerwarte des gerade stillgelegten Kraftwerks an.



Militärstandort

Förderung und Aufbau des Historisch-Technischen Museums Peenemünde - Geburtsort der Raumfahrt



Das „Historisch-Technische Informationszentrum“ (HTI) wurde am 9. Mai 1991 eröffnet und weitgehend von den Mitgliedern des Vereins betrieben. Die Ausstellung behandelte die Geschichte der Region seit 1282 bis zur Gegenwart. Den Schwerpunkt bildete aber die Raketenentwicklung in Peenemünde. Dabei sollten auch, wie in der Begleitbroschüre zur Ausstellung nachzulesen ist, „die hervorragenden wissenschaftlichen und technischen Leistungen deutscher Raketenforscher und Techniker“ und ihre weiteren Arbeiten nach dem Krieg „zur Eroberung des Welt-raums“ dargestellt werden. Besonders Wernher von Braun wurde als der „geniale und ehrgeizige Raketenforscher“ glorifiziert.

Die Leugnung einer Verantwortung der Entwicklungsingenieure und die Überbetonung der technischen Kontinuitäten in die Nachkriegszeit waren ein konsequentes Ergebnis des Vereinsmottos „Geburtsort der Raumfahrt“. Verstärkt wurde dieser Fokus dadurch, dass frühere Mitarbeiter der Peenemünder Versuchsanstalten, die sich in der „Interessengemeinschaft der ehemaligen Peenemünder“ zusammengefunden hatten, an den Schauplatz ihres Wirkens zurückkehrten und die Ausstellungsmacher mit ihrem verklärenden Blick auf die Geschichte beeinflussten.



Sie erinnerten sich selbst als Ingenieurshelden und wollten ihre Erzählungen in der Kultureinrichtung am historischen Ort dauerhaft etablieren. So wurde letztlich in der ersten Ausstellung zwar bereits die verbrecherische Zwecksetzung und Methodik des Raketenprogramms thematisiert und durch einen Häftlingsanzug als Exponat symbolisch dargestellt, aber in Fortführung der Zeitzeugenerinnerung wurde betont, dass die „Leistungen der Wissenschaftler zu kriegerischen Zwecken mißbraucht wurden“.

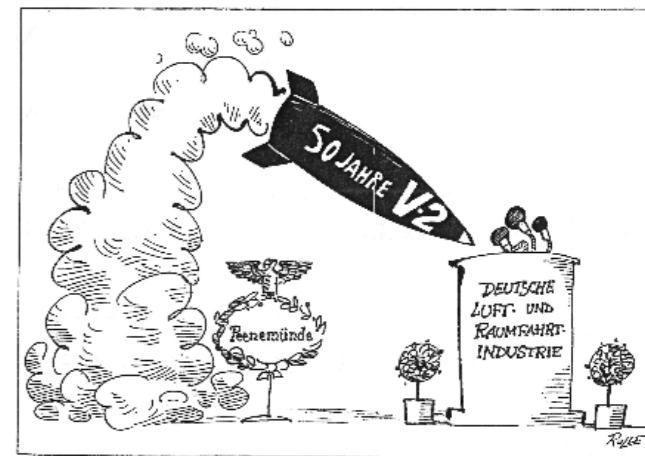
Einen zweiten Schwerpunkt legte das HTI, im Konflikt mit den „ehemaligen Peenemündern“, auf die allgemeine Militärgeschichte. Durch „eine technische Luftfahrtausstellung“ in der Turbinenhalle des Kraftwerks und auf dem Freigelände sollten auch Weltkriegstechnik ohne Bezug zu Peenemünde und Fluggeräte der NVA gezeigt werden.

Die Ausstellung hatte umgehend Erfolg mit 80.000 Besuchern bereits im ersten Jahr und bald darauf 250.000 jährlichen Besuchern, die sich in der kleinen Bunkerwarte, dem heutigen Eingangsgebäude, drängten. Sie nahmen die Darstellung sehr unterschiedlich auf, und auch in den Medien wurde sie teils lobend, teils aber auch empört diskutiert. Besonders aus England kam schnell die Kritik, dass die Ausstellung ein Versuch sei, die deutsche Kriegsvorgangheit zu verherrlichen.



Motiviert durch hohen Publikumszuspruch und Unterstützung aus Politik und Wirtschaft entwickelten die Museumsmacher große Pläne. Seit Juli 1991 plante das HTI zum 50. Jahrestag des ersten erfolgreichen Starts einer A4-Rakete am 3. Oktober 1942 eine Veranstaltungsreihe. Daneben sollte an der Mahn- und Gedenkstätte Karlshagen durch eine Kranzniederlegung aller Opfer gedacht werden. Die „ehemaligen Peenemünder“ hängten ihr Jahrestreffen daran an. Ab Frühjahr 1992 organisierte die Luft- und Raumfahrtindustrie eine eigene Gedenkveranstaltung und gewann die Bundesregierung für sich. Geplant war ein Festakt mit Kammermusik im heutigen Kinosaal des ehemaligen Kraftwerks mit etwa 200 Gästen. Die Veranstaltung sollte auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der beteiligten Industriezweige hinweisen.

Die Landesregierung beteiligte sich aus Furcht vor öffentlicher Kritik nicht an den Planungen. Dass diese nicht unbegründet war, zeigten im Juli 1992 erste Empörungsrufe aus England. Ein wirklicher Medienskandal entstand eine Woche vor dem Termin mit unzähligen Zeitungs- und Fernsehberichten. Der bisher latent schwelende Vorwurf wurde nun laut und deutlich ausgesprochen. Die Wiedervereinigung hatte im Ausland die Sorge geweckt, ein größeres und vom Besatzungsrecht befreites Deutschland könne wieder eine politische Hegemonie in Europa anstreben. In diese politische Strömung schien das Peenemünder Vorhaben, den Nationalstolz durch die Feier von Weltkriegstechnik zu betonen, nur allzu gut zu passen.



Karikatur von Andreas Rulle, 1992, zum abgesagten Festakt

50. Jahrestag des ersten erfolgreichen Starts einer A4-Rakete

3. Oktober 1992

Aufgrund der Berichterstattung zog die Bundesregierung ihre Unterstützung zurück, und der Festakt des Industrieverbands wurde abgesagt. Die Veranstaltungen des HTI fanden wie geplant statt, wurden aber medial kaum wahrgenommen. Als politische Konsequenz schied Erich Riedl, der Parlamentarische Staatssekretär des Wirtschaftsministers und Schirmherr der geplanten Feier, vier Monate später aus der Bundesregierung aus. In der Öffentlichkeit wurde Peenemünde nach dem Skandal zum Symbol für einen technizistischen Geschichtsrevisionismus.

Der Festakt der Raumfahrtindustrie war als öffentlichkeitswirksamer Auftakt für das Projekt gedacht, in Peenemünde einen „Raumfahrtpark“ zu errichten. Diese Werbe- und Bildungseinrichtung sollte Faszination für die Raumfahrt entfachen und besonders Jugendliche für die Arbeit auf diesem Gebiet begeistern. In der Region sollte sie die technologische und wirtschaftliche Entwicklung stärken. Im Auftrag des Landkreises und unterstützt von Wirtschaft, Bundes- und Landespolitik erarbeitete die DASA eine Machbarkeitsstudie. Die Planung überdauerte den Medieneklat und schief erst einige Jahre später ein, als mit der Neuprofilierung des Museums ab Mitte der 1990er Jahre die Unterstützer des Vorhabens vor Ort und im Land fehlten.

In Reaktion auf den Erinnerungsskandal von 1992 bildete sich eine abwägendere Erinnerung aus. Auf Initiative der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern ging das HTI 1996 in die Trägerschaft der Gemeinde Peenemünde über, eine neue Leitung wurde eingesetzt und ein externes Expertenteam zur Entwicklung eines neuen Konzepts samt internationalem Beraterstab installiert. Auch Opfergruppen erhoben den Anspruch, dass ihre Geschichte am historischen Ort erzählt werde. In der Öffentlichkeit, besonders in Deutschland, wurden sie jedoch lange Zeit nur wenig wahrgenommen. Erst als die Geschichtsschreibung die Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland intensiver erforschte, verbreitete sich die Überzeugung, dass die Schicksale der Zwangsarbeiter Beachtung zu finden hätten.

Schließlich stand Mitte der 1990er Jahre mit „The Rocket and the Reich“ erstmals eine geschichtswissenschaftliche Studie über das Peenemünder Raketenprojekt zur Verfügung, in der die Akten der Heeresversuchsanstalt systematisch ausgewertet waren und die somit eine Perspektive unabhängig von den Zeitzeugenerzählungen entwickeln konnte. Das Buch wurde inhaltlich zur Grundlage der Neukonzeption des HTI.



Gedenkteller ehemaliger Luxemburger Zwangsarbeiter, den eine Abordnung bei einem Besuch Mitte der 1990er dem HTI schenkte.

Beauftragt vom Kreis Wolgast und finanziert vom Land Mecklenburg-Vorpommern machte sich eine Projektgruppe daran, eine neue Dauerausstellung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven und Erzählungen zu entwerfen. Sie sollte gemeinsam mit Führungen durch die Denkmallandschaft und Veranstaltungen in einem Bildungs- und Begegnungszentrum eine Erinnerungskultur auf dem Stand der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft etablieren und den Opfern des Rüstungsprogramms gebührenden Raum bieten.

HTI ging in die Trägerschaft der Gemeinde Peenemünde

21stes Jahrhun- dert

Die Ausstellung wurde Ende 2000 im Schalthausanbau des Kraftwerks eröffnet und ist bis heute im Museum zu sehen. Unter dem Titel „Die Enden der Parabel“ folgt die Darstellung der Geschichte der deutschen Raketentechnik von ihren utopischen Anfängen in den 1920er Jahren über die Arbeiten in Peenemünde bis hin zur Serienfertigung der Raketen in Mittelbau-Dora und ihrem Einsatz gegen westeuropäische Großstädte dargestellt.

Der metaphorische Titel verweist auf die zentrale Perspektive der Narration, den scheinbaren Widerspruch zwischen genialer Innovation von epochaler Bedeutung und dem verbrecherischen Rahmen ihrer Realisierung. Die angenommene Ambivalenz wird noch deutlicher im zweiten Ausstellungsteil, der die Nachkriegsgeschichte der Technik und der Ingenieure im Rahmen der Raketenprogramme des Kalten Kriegs bis ins Jahr 2000 erzählt, also eine lineare Weiterentwicklung militärischer und ziviler Raketentechnik postuliert. Dabei wird die zivile Raumfahrt eindeutig positiv und die militärische Raketentechnik negativ dargestellt.

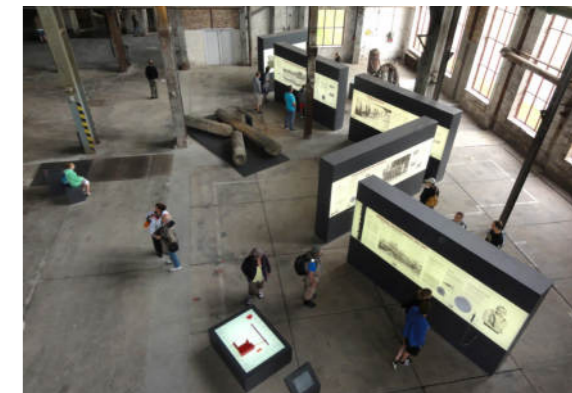


Die Ausstellung soll mit einer multiperspektiven Geschichtsdarstellung die Besucher zu einer Auseinandersetzung über Technikethik anregen. Dies verbildlicht bereits die Auftaktinstallation, die Anfang und Ende des ballistischen Raketenflugs und damit Fortschritt und Verbrechen als eine Ambivalenz, angelehnt an die Metapher Thomas Pynchons. Die Vermittlung historischen Wissens ist dementsprechend kein Wert für sich selbst, sondern mehr eine Grundlage, auf der die Besucher reflektieren sollen. Deshalb bleiben die Peenemünder Rüstungsprojekte jenseits der Rakete im Hintergrund. Noch weniger verfolgt die Ausstellung den gängigen Anspruch eines Technikmuseums, die Funktion technischer Geräte zu erklären und Technik als wichtige Triebfeder moderner Gesellschaften darzustellen.

Als die neue Dauerausstellung eröffnet war, organisierte das Museum ein breites Veranstaltungsprogramm. Vorträge, Diskussionen, Theaterstücke und Sonderausstellungen sollten das Angebot ergänzen und Peenemünde zu einer Marke des globalen Kulturtourismus machen. Die konkrete Geschichte diente als Ausgangspunkt, um über ethische Fragen der Technik nachzudenken.

Nach der Jahrtausendwende wurde die Sanierung des Kraftwerks zum weiteren Schwerpunkt der Museumsarbeit. 2002 veranstaltete das Usedomer Musikfestival in der renovierten Turbinenhalle erstmals ein großes Symphoniekonzert, das seitdem zu den jährlichen Höhepunkten im Veranstaltungskalender des Museums gehört. Seit 2011 ist im Sockelgeschoss eine Ausstellung über den Bau, die Funktion und die Nutzung des Kraftwerks bis zum Ende der DDR zu sehen.

Das Kesselhaus im Obergeschoss ist nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen seit 2012 zu besichtigen, und 2015 wurde ein gläserner Aufzug zu einer Aussichtsplattform auf dem Kraftwerksdach eröffnet. Damit sind alle Teile dieses größten technischen Denkmals Mecklenburg-Vorpommerns begehbar, und von dort schweift der Blick über die historische Landschaft.



Ausstellungseröffnung im Schalthausanbau des Kraftwerks

1. Symphoniekonzert des Usedomer Musikfestivals

Ausstellung zum Kraftwerk

Besichtigungen des Kesselhaus im OG

Gläserner Aufzug zur Aussichtsplattform auf dem Dach

Ruinen von Raketendepots
in den Peenewiesen,
Foto: Lorenz Kienzle, 2019



Im Resultat verfügt das Museum heute mit dem Kraftwerk, dem Schalthausanbau und dem Freigelände über drei separate Ausstellungsbereiche. Ein vierter Bereich ist die Denkmallandschaft, die zwar außerhalb des Museumsgeländes liegt, aber essentiell zur Lernerfahrung am historischen Ort gehört. 2007 wurden 13 Stationen ausgewiesen und mit Texttafeln beschrieben. Mittlerweile ist das Angebot auf 23 Tafeln erweitert und wird seit 2018 zusätzlich durch einen digitalen Multi-Media-Guide vermittelt.

In der Denkmallandschaft lässt sich die Gesamtanlage der ehemaligen Versuchsanstalten Peenemünde buchstäblich erfahren. Die Überreste der technischen Einrichtungen, Lager, Siedlungen und Infrastrukturen zeugen vom technischen und logistischen Aufwand bei der Errichtung des Ortes und der Entwicklung der Fern- und Präzisionswaffen, dem militärischen Charakter des Rüstungszentrums und dem Einsatz von Zivil- und Zwangsarbeitern als Arbeitskräfte.

Statischer Kern
der verfallenen
Fertigungshalle 1,
Foto: Lorenz
Kienzle, 2019



PEENEMÜNDE

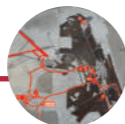
Historisch-Technisches Museum

Gegenwart und Zukunft des Museums

2010 wurde das Informationszentrum in „Historisch-Technisches Museum“ umbenannt und wird seither als eine gemeinnützige GmbH geführt, die zu 51 Prozent vom Land Mecklenburg-Vorpommern und zu 49 Prozent von der Gemeinde Peenemünde getragen wird. Das Museum vermittelt historische Bildung auf dem aktuellen Stand der Forschung und möchte Denkanstöße geben, wofür die konkreten Ereignisse am historischen Ort beispielhaft stehen. In seiner Geschichte hat es auf diese Frage zum Teil konträre Antworten gegeben und unterschiedliche Positionen bezogen. Das Museum war und ist ein Spiegel, aber auch Motor des Erinnerns an die Versuchsanstalten Peenemünde im Zweiten Weltkrieg und bleibt ein Forum, in dem das Wohl und Wehe des technischen Fortschritts verhandelt wird.

Bis heute ruft die Geschichte Peenemündes ein enormes öffentliches Interesse hervor, was – trotz großer Konkurrenz auf dem Freizeitmarkt der touristischen Destination – noch immer über 150.000 jährlichen Besucher und zahllosen Berichte in Presse, Funk und Fernsehen belegen. Attraktiv macht das Thema nach wie vor die scheinbar widersprüchliche Verbindung von technischem Fortschritt mit kriegerischer Gewalt und Vernichtungspolitik des NS-Regimes. Für einige ist Peenemünde eine Projektionsfläche zur speziellen Pflege von hochmoderner Fortschrittseuphorie, Nationalismus, Militarismus oder antifaschistischem Opfergedenken. Die überwiegende Mehrzahl der Besucher jedoch ist nicht einseitig interessiert, sondern nähert sich der Geschichte offen.

Denkmallandschaft mit 13 Stationen, heute 23 Tafeln



Die „Peenemünde Denkmal-Landschaft“ App als digitalen Multi-Media-Guide

seit 2018

Umbenennung zum „Historisch-Technischen Museum“

Museum als Lernort

Die Erinnerung verändert sich derzeit mit dem Sterben der letzten Zeitzeugen und damit dem Ende aller persönlichen Beziehungen zum Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg. Gerade jüngere Generationen haben keinerlei direkten Bezug mehr zu dieser Geschichte, wodurch ihre Bedeutung rein abstrakt ist. Umso mehr konkretisieren authentische Orte die Geschichte und führen vor Augen, welchen Stellenwert sie heute hat. In Peenemünde zeugen die noch sichtbaren physischen Spuren von der spannungsreichen Komplexität zwischen Krieg und Innovation.

Insgesamt sind noch etwa 900 bauliche Relikte auf der Gemeindefläche verteilt, viele davon in Sperrgebieten, die aus Naturschutzgründen und wegen der Munitionsbelastung der Flächen nicht zugänglich sind. Eine wissenschaftliche Bestandaufnahme, eine Gewichtung ihrer Wertigkeit und ein Konzept für die zukünftige Nutzung des gesamten historischen Orts lieferten Archäologen in einem „Conservation Management Plan“, der seit 2013 gedruckt vorliegt. Ziel ist es, die Landschaft nicht nur als historisches Zeugnis zu verstehen und darzustellen, sondern eine integrierte Geschichts- und Naturvermittlung anzubieten. Küste, Wald und Wiesen, aber auch Straßen, Gleise, Fundamente, Mauerreste, Entwässerungsgräben und Bombenkrater sollen als Spuren zu lesen sein, die teils natürlich entstanden, teils menschlich gemacht und teils wieder überwuchert sind.

Die unterschiedlichen Möglichkeiten, sich dem Thema Peenemünde zu nähern, zeigen die Abhängigkeit der Geschichte von der auf sie gerichteten Perspektive und den an sie gestellten Fragen. Diese Vielfalt und Widersprüchlichkeit versteht das Museum als Chance für eine anregende Vermittlungsarbeit. Es will bewusst keine eindeutige, scheinbar einzig wahre Geschichte vermitteln, sondern dafür sensibilisieren, dass Deutungen historischer Fakten und dadurch die Konstruktionen von Geschichtsbildern nur dann zutreffen, wenn sie auf nachprüfbaren Argumenten basieren.

Thematisch hat sich das HTM als eine Plattform zum Nachdenken über das Verhältnis von Technik und Gesellschaft etabliert. Es vermittelt, wie sich in Peenemünde eine Allianz aus Wissenschaft, Militär, staatlicher Verwaltung und Wirtschaft herausbildete, um technischen Fortschritt zu produzieren. Die Intention hinter den angestrebten Innovationen war es, das Töten und Zerstören zu optimieren, um einer antisemitischen, rassistischen, nationalistischen und militaristischen Diktatur zur totalen Macht zu verhelfen. Dies zeigt, dass technischer Fortschritt das Leben der Menschen nur dann verbessert, wenn er in einen friedlichen und die Würde aller Menschen respektierenden Kontext integriert ist.

Mit diesen Leitgedanken ist das HTM seit 2016 vom Land Mecklenburg-Vorpommern als außerschulischer Lernort anerkannt. Durchschnittlich 325 Schulklassen und Gruppen der Erwachsenenbildung mit 7.500 Teilnehmern erhalten pro Jahr ein pädagogisches Angebot in Form von Führungen und Workshops. In der Region hat das Museum feste Partnerschaften mit Schulen in Karlshagen, Wolgast und Ahlbeck aufgebaut. Darüber hinaus koordiniert das HTM einen europäischen Schüleraustausch, veranstaltet jährlich Summercamps zur Pflege der Denkmallandschaft mit Teilnehmern aus allen Regionen der Erde und kooperiert mit internationalen wissenschaftlichen, museumsfachlichen und kulturtouristischen Vereinigungen.



HTM außerschulischer Lernort

seit 2016

Die grundsätzlichen Erkenntniswerte aus der Beschäftigung mit der Geschichte Peenemündes sind erstens, dass am Beispiel des dort betriebenen Rüstungszentrums Strategien und Praktiken der nationalsozialistischen Eroberung, Ausbeutung und Vernichtung deutlich werden. Zweitens lassen die in Peenemünde geschaffenen Innovationen den Nationalsozialismus als eine, wenn auch verbrecherische Variante der technischen Moderne erscheinen. Drittens führt die Reflexion der fortschrittseuphorischen Erinnerung die Bedeutung von Technik als modernem Heilsbringer vor Augen.

Um technischen Fortschritt zu analysieren, bedarf es einer Lösung von dem modernen Glauben, dass er grundsätzlich moralisch gut sei. Mit kritisch distanzierter Betrachtung ist Fortschritt ein wertfreier Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung – in welche Richtung auch immer.



Luftbild des Museums mit Freigelände, Foto: Martin Kaule, 2017

Neue Dauerausstellung

Der scheinbare Widerspruch zwischen Fortschritt und Verbrechen ist im Nachdenken und Reden über die Peenemünder Versuchsanstalten bis heute nicht aufgelöst. Dies zu leisten ist der zentrale Anspruch der neuen Dauerausstellung. Der historische Ort wird im Gegensatz zur bestehenden Dauerausstellung im Zentrum stehen, und an ihm werden Strukturen der nationalsozialistischen Gesellschaft erklärt, in der technische Innovationen ein Mittel zur Eroberung, Ausbeutung und Vernichtung anderer Gesellschaftsformen war. Das Verständnis des Ortes wird wieder vom Raketenzentrum zurück zum Rüstungszentrum gelenkt. Die Peenemünder Innovationsmaschine wird distanziert und zunächst allein in ihrem zeitgenössischen sozialen und kulturellen Rahmen betrachtet – insbesondere losgelöst von der Faszination der Rakete als wohl weitestreichende Mobilitätsinnovation des 20. Jahrhunderts, die ganz neue Dimensionen des Machbaren und Erkundbaren erschlossen hat.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich nicht nur die Erinnerung an den Nationalsozialismus, sondern auch die öffentliche Bedeutung der Raketentechnik gewandelt. In den 1990er Jahren war das Denken noch stark vom Kalten Krieg geprägt. Die Rakete galt nach wie vor als Ausweis zivilisatorischer Fortschrittlichkeit und militärischer Überlegenheit. Durch die mittlerweile nüchternere Betrachtung der Technik muss eine Ausstellung heute weit weniger als vor zwanzig Jahren auf eine technologische Überwältigung des Ortes und eine Überhöhung zum „Geburtsort der Raumfahrt“ antworten. Sie kann diese Darstellung vielmehr als ein Phänomen der Erinnerungsgeschichte reflektieren und damit nicht nur die Geschichte des Rüstungsprogramms, sondern auch dessen Bedeutungswandel nach Kriegsende diskutieren.



Die noch sichtbaren Gebäude und Objekte, mit oder an denen gearbeitet wurde, sind der Ausgangspunkt der Betrachtung. Durch sie werden das Arbeiten und Leben der historischen Akteure konkret, und der Umfang und Aufwand der Vorhaben werden deutlich. Zu diesem Zweck hat das Museum in den vergangenen Jahren etliche neue Objekte erworben, sei es durch Schenkungen oder Ankäufe, die teils durch Fördermittel des Landes und teils durch Spenden u.a. des Fördervereins finanziert wurden.

Kern der Ausstellung werden jedoch die authentischen Boden- und Unterwasserfunde sein, also Bruchstücke der Waffen, an denen gearbeitet wurde, und Werkzeuge, mit denen gearbeitet wurde, aber auch Alltagsgegenstände. Sie sind neben dem Ort selbst das Alleinstellungsmerkmal und schaffen eine auratische Beziehung zwischen heutigen Betrachtern und dem Vergangenen. Zudem bricht die Präsentation der bruchstückhaften und verrosteten Technik jede eindimensionale Technikeuphorie und führt neben der Herstellung und Nutzung der Technik noch die Erzählebene des Vergessens und Vergehens ein, die gleichsam das Scheitern des nationalsozialistischen Anspruchs auf totale Herrschaft kraft neuer Technik repräsentiert.



*Waltertriebwerk HWK 109-507 einer Gleitbombe
Henschel Hs 293, etwa 1942/1943.
Unterwasserfund Ostsee/Greifswalder Bodden*

Das zentrale Erkenntnisinteresse der Ausstellung liegt auf den historischen Akteuren, ihren Motivationen, Handlungen und Lebensverhältnissen. Sowohl der Ort selbst wie auch die dort Arbeitenden inklusive der Zwangsarbeiter waren Ressourcen für die Rüstungsprojekte. Der enorme Einsatz von Material, Personal und Finanzen lenkt den Blick konsequenterweise auf die Zweckbestimmung der Arbeiten, die in sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen und die sich aus ihnen ergebenden gesellschaftlichen Konsequenzen.

In einem zweiten Schritt wird die Geschichte der Rüstung für den Zweiten Weltkrieg in darüber hinausreichende Strukturen der Moderne eingeordnet. Indem die technischen und kulturellen Kontinuitäten von Peenemünde in die Nachkriegszeit vorgestellt werden, wird die Bedeutung von technischen Innovationen für moderne Gesellschaften diskutiert. Auch die Erinnerungsgeschichte wird ein Thema sein. Die Präsentation unterschiedlicher Erzählungen und Deutungen Peenemündes geben jedem/r Besucher/in die Möglichkeit, sich zu dieser Geschichte und der Bedeutung für ihr/sein Leben zu positionieren und über ihr/sein Werte- und Verantwortungsbewusstsein nachzudenken.

Konkret fragt die Ausstellung:

- Mit welchen Mitteln führte das Deutsche Reich seinen Eroberungs- und Vernichtungskrieg?
- Welche Dynamik hatte die europäische und globale Rüstung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts?
- Welche Bedeutung hat technischer Fortschritt für moderne Gesellschaften, wie fortschrittsgläubig und -abhängig sind sie?
- Wie wird ein Naturraum durch industrielle Nutzung überformt, und wie schnell holt sich die Natur ihren Raum wieder zurück?



Die Behandlung der vielen unterschiedlichen Themen ist eine Herausforderung an die Rezeptionsleistung der Besucher. Deshalb ist die Ausstellung so zu gestalten, dass sie auf unterschiedlichen

Niveaus konsumiert werden kann. Wer sich nur in relativ kurzer Zeit über den Ort und seine Geschichte informieren will oder begrenzt aufnahmefähig ist, muss anhand zentraler Objekte und allgemeinverständlicher Texte in kurzer Zeit einen Weg durch die Ausstellungen finden. Experten dagegen sollen auch den ganzen Tag zubringen können und immer wieder Neues erfahren. Für Kinder werden einige Stationen auf dem Rundweg eigens aufbereitet und mit speziellen Vermittlungshilfen erklärt. Jedoch sollen nicht Besucher mit unterschiedlichen Interessen und Erwartungen ihre jeweilige Nische bekommen, sondern alle müssen sich mit den zentralen Thesen auseinandersetzen.

Um die Vielzahl der Themen konsumierbar zu machen, wird die Dauerausstellung modular aufgebaut sein, d.h. einzelne Ausstellungsabschnitte behandeln schwerpunktmäßig einzelne Themen und sind gestalterisch klar voneinander getrennt. Sie sind in sich abgeschlossen und können einzeln begangen werden. Das

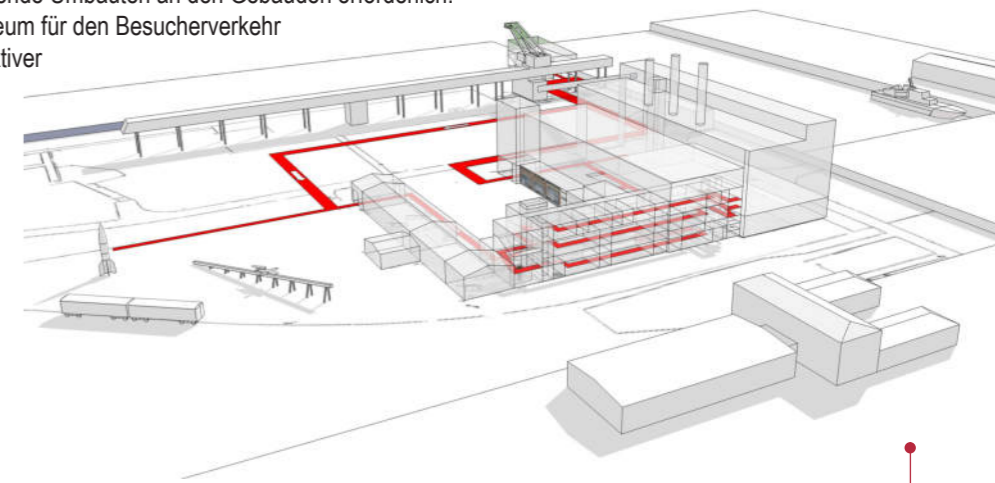
zentrale Modul stellt die Geschichte des NS-Rüstungsprogramms für neuartige Fernwaffen vor, in dem Peenemünde ein zentraler Entwicklungs- und Erprobungsort war. Daneben werden die technischen und personellen Kontinuitäten des Innovationsystems vom Krieg in die Nachkriegszeit, die Kulturgeschichte der Raketen- und Raumfahrteuphorie im 20. Jahrhundert und die Landschaftsgeschichte Peenemündes in eigenen Modulen behandelt. Durch ihre Größe und Verortung in der Wegeführung werden die Module hierarchisiert.

Die Besucher können sich nach der Betrachtung eines übergreifenden Einführungsmoduls ihren eigenen Weg durch die einzelnen Ausstellungsabschnitte suchen und über die Abfolge der Module oder das Weglassen einzelner Module frei entscheiden. Zusammengenommen ergeben die Module eine Gesamterzählung. Einen stringenten und selbstverständlichen Weg durch die Ausstellungsbereiche zu entwerfen, ist eine wichtige Aufgabe für die Ausstellungsgestaltung.

Inhaltlich sind die Vorarbeiten für die neue Dauerausstellung weitgehend abgeschlossen. Über die vergangenen Jahre hat das HTM mehrere Sonderausstellungen über Peenemünde als Teil des Rüstungssystems für den Krieg und Schauplatz des Krieges gezeigt und Begleitbände dazu veröffentlicht. Dieses neue Wissen ist eine Grundlage für die Ausstellung und gemein-

sam mit weiteren Forschungen nun in Feinkonzepten und Objektlisten für die jeweiligen Module zusammengefasst worden. Alle Arbeitsschritte werden mit dem international besetzten wissenschaftlichen Beirat des Museums diskutiert.

Bund und Land haben auf Basis einer architektonischen Vorplanung des Projekts vor längerer Zeit die finanzielle Förderung zugesagt. Sobald Fördermittel freigegeben sind, muss eine Planungs- und Gestaltungsagentur gefunden werden, die die bestehenden Konzepte im Raum umsetzt. Neben ästhetischen Kriterien sind die zentralen Anforderungen an die Ausstellungsgestaltung die Barrierefreiheit, die Sicherheit der Objekte vor Diebstahl und Verfall durch unsachgemäße Präsentation und eine übersichtliche Wegeführung, die bereits in einem neu errichteten Eingangsgebäude beginnt und alle Ausstellungsbereiche selbsterklärend miteinander verbindet. Diese Anforderungen machen weitreichende Umbauten an den Gebäuden erforderlich. Bei allen Baumaßnahmen soll das Museum für den Besucherverkehr geöffnet bleiben und ein weiterhin attraktiver und lehrreicher Aufenthalt gewährleistet sein. Mit seiner neuen Dauerausstellung wird das HTM eine gänzlich neue Bildungserfahrung anbieten und damit auch für die kommenden Jahrzehnte eine wichtige Erinnerungseinrichtung bleiben.



1991

9.5. Mit der Eröffnung der Ausstellung nimmt das HTI, geleitet von Joachim Saathoff und Peter Profe, seine Arbeit auf. Betreiber ist der „Verein zur Förderung und Aufbau eines Historisch-Technischen Museums ‚Peenemünde – Geburtsort der Raumfahrt‘“, Personal- und Sachkosten werden als Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen öffentlich finanziert. Durch den großen Publikumszuspruch erwirtschaftet die Einrichtung bald Überschüsse, und die Mitarbeiter werden bei der Gemeinde angestellt.

1992

30.6. Das Kraftwerk stellt formal seinen Betrieb ein.

Das Museum erweitert seine Nutzungsfläche um den ehemaligen Kultur- und Speisesaal des Kraftwerks, in dem nun Filme gezeigt und Veranstaltungen abgehalten werden.

3.10. Die geplante Feier zum fünfzigsten Jahrestag des ersten erfolgreichen Raketenstarts wird abgesagt. Der Medienskandal erschüttert das HTI grundlegend und führt zu Überlegungen einer Neuprofilierung.

1993

Das HTI tritt dem Museumsverband Mecklenburg-Vorpommern bei.

5.6. Demonstrationen von Friedensinitiativen gegen den Verkauf von ausgedienten NVA-Schiffen, die noch immer im Hafen Peenemünde liegen, an Indonesien. Das Land hält völkerrechtswidrig Osttimor besetzt und geht militärisch gegen die dortige Bevölkerung vor. Einige Graffiti der Demonstranten sind noch bis heute am Kraftwerk zu sehen („Waffenexport = Mord“. „Free Osttimor“).

1994

Der Landkreis Ostvorpommern, die Gemeinde Peenemünde, die Sparkasse Wolgast und der Förderverein beraten über eine neue Trägerschaftsform für das HTI.

4.7. Die ausgediente NVA-Raketenkorvette „Hans Beimler“ der Tarantul-Klasse wird im Hafenecken festgemacht und zum Ausstellungsteil des HTI.

1995

Juli: Der Nachbau der Rakete „Aggregat 4 / Versuchsmuster 4“ wird im Freigelände neben der Bunkerwarte aufgestellt.

1996

Das HTI wird als Eigenbetrieb der Gemeinde Peenemünde geführt. Neuer Direktor ist Dirk Zache.

1.2. Zur Ausarbeitung eines neuen Museumsprofils und Konzeption einer neuen Dauerausstellung wird eine Projektgruppe eingesetzt, die Dr. Johannes Erichsen leitet. Das Projekt wird von einem internationalen Beirat unterstützt.

Juli: Die Gemeinde kauft das stillgelegte Kraftwerk.

14.8. Das HTI zählt seinen einmillionsten Besucher.

1997

Peenemünde schließt eine Städtepartnerschaft mit Huntsville/Alabama, wo die ehemaligen Wissenschaftler und Ingenieure der Heeresversuchsanstalt das „Marshall Space Flight Center“ der NASA aufgebaut haben.



1998

September: Der Verein „Jugend für Dora“, der die Erinnerung an die Gräueltaten des KZ Mittelbau-Dora aufrechterhalten möchte, veranstaltet eine Lesung im Kinosaal des HTI.

1999

19.7. Im ersten internationalen Summercamp des HTI pflegen neun Jugendliche aus den USA, Polen und Deutschland die baulichen Überreste des Arbeiterlagers Trassenheide und lernen dabei die Geschichte Peenemündes kennen. Dieses praktisch-pädagogische Angebot findet fortan jährlich statt und wird bis 2020 von 370 Teilnehmern aus 25 Nationen wahrgenommen.

1.8. Im Kinosaal wird eine Sonderausstellung eröffnet, in der sich die japanische Raumfahrtbehörde NASDA vorstellt.

2000

Bis zum 15.12. haben 2.208.771 Besucher die Ausstellung in der Bunkerwarte gesehen. Ab 16.12. ist der erste Abschnitt der neuen Dauerausstellung „Peenemünde – Mythos und Geschichte der Rakete, 1923 bis 1989“ im Obergeschoss des Schalthausanbaus zu besichtigen. Das Jahr ist mit 350.000 Eintritten das besucherstärkste der gesamten Museumsgeschichte.

2001

24.3. Ministerpräsident Harald Ringstorff eröffnet die neue Dauerausstellung offiziell.

27.4. Die Filmdokumentation „Peenemünde – Schatten eines Mythos“ von Mathias Blochwitz feiert Premiere im Kinosaal.

29.9. Die Ausstellung „Bilder aus Dora. Zwangsarbeit im Raketentunnel“ des Museums La Cou-

pole, Centre d'histoire de la Guerre et des Fusees (Frankreich) wird in der Bunkerwarte eröffnet. Im Ausstellungszeitraum besucht die Überlebenden- und Gedenkorganisation „Amicale des Deportés Dora / Ellrich“ Peenemünde.

7.12. Der zweite Abschnitt der Dauerausstellung im Erdgeschoß ist zu besichtigen.

2002

4.4. Das HTI startet eine Webseite im Internet.

15.7. Zum sechzigsten Jahrestag der Inbetriebnahme des Kraftwerks veranstaltet das HTI sein erstes Museumsfest mit freiem Eintritt, Führungen, Kinderbelustigungen, Musik und Beköstigung. An diesem Tag werden 5.100 Besucher gezählt.

28.9. Beim ersten Peenemünder Konzert im Rahmen des Usedomer Musikfestivals dirigiert Mstislaw Rostropowitsch das „War Requiem“ von Benjamin Britten. Zu Gast sind der ehemalige russische Staatspräsident Michail Gorbatschow und der Bundespräsident Johannes Rau. Bis 2020 werden 36 Konzerte mit über 35.000 Besuchern veranstaltet. Im Rahmen des Konzerts wird das HTI in die Nagelkreuzgemeinschaft aufgenommen. Ausgehend von der zerbombten Kathedrale von Coventry, aus deren Ruinen 1940 drei Zimmermannsnägel zu einem Kreuz geformt wurden, sind weltweit 160 Einrichtungen vereint, um für Versöhnung und Frieden zu arbeiten. Das Nagelkreuz als Symbol der Gemeinschaft hängt heute am Ende der Dauerausstellung.

2.10. Das dreitägige Kolloquium „Raketenrüstung und internationale Sicherheit von 1942 bis heute“, veranstaltet in Kooperation mit der Universität Greifswald, beleuchtet anlässlich des sechzigsten Jahrestags des ersten erfolgreichen Raketenstarts, Peenemünde als Wegmarke der Rüstungsgeschichte des 20. Jahrhunderts.





2003

4.5. Das HTI tritt dem Deutschen Museumsbund bei.

25.7. Die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944“ des Hamburger Instituts für Sozialforschung wird für sechs Wochen in der Turbinenhalle gezeigt.

In diesem Jahr wird noch einmal die Marke von 300.000 Besuchern erreicht.

2004

Im Nicolai Verlag erscheint das Buch „Peenemünde: Mythos und Geschichte der Rakete 1923–1989“, herausgegeben von Johannes Erichsen und Bernhard Hoppe als Katalog zur Dauerausstellung.

24.2. Ein ehemaliger Zug der Werkbahn kommt nach Peenemünde und wird fortan als Großexponat im Freigelände gezeigt.

21.5. Die Bunkerwarte ist zum Eingangsbereich des Museums umgebaut und beherbergt fortan Kasse und Shop.

Im Sommer beginnen Sanierungsarbeiten im Kraftwerk. Zunächst wird die Fensterfront des Maschinenhauses erneuert.

2005

7.5. Die Ausstellung „Das Kriegsende in unserer Region“ der Heinrich-Heine-Schule Karlshagen in Kooperation mit der Museumspädagogik des HTI wird eröffnet.

20.8. Das Musical „Heute Abend Lola Blau“ von Georg Kreisler, inszeniert von Mathias Blochwitz, feiert Premiere im Sockelgeschoss des Kraftwerks.

24.9. Bundespräsident Horst Köhler und Ministerpräsident Harald Ringstorff sind Gäste des Peenemünder Konzerts.

2006

1.1. Christian Mühldorfer-Vogt wird Direktor des HTI

16.3. Originale Segmente einer „Walter-Schleuder“, der Startrampe für den V1-Verschuss, kommen ins HTI. Nach der Restaurierung werden sie ab 2008 gemeinsam mit dem Nachbau der Flugbombe im Freigelände ausgestellt.

2007

Das stillgelegte Kraftwerk wird als „Ankerpunkt“ Mitglied der Europäischen Route der Industriekultur (ERIH).

Der Plan, im zweiten Obergeschoss des Schalthausanbaus einen zusätzlichen Teil der Dauerausstellung über Ethik und Technik einzubauen, wird verworfen.

Der Rundweg „Denkmal-Landschaft“ wird eröffnet. 20 Tafeln, die im öffentlich zugänglichen Teil der Peenemünder Gemeindefläche verteilt sind, erläutern die noch sichtbaren baulichen Überreste der Versuchsanstalten und informieren über die Geschichte an authentischen Orten.

23.6. Die Ausstellung „Janke vs. Wernher von Braun. Die Ideen eines Weltraumphantasten“ von Moritz Götze und Peter Lang wird im zweiten Obergeschoss eröffnet. Die leeren Räume dienen fortan regulär als Fläche für Sonderausstellungen.

2008

23.3. Das HTI ist Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Gedenkstätten Mecklenburg-Vorpommern.



20.9. Beim Peenemünder Konzert sind der dänische Prinzgemahl Henrik und Bundespräsident Horst Köhler zu Gast.

23.9. Mehrere Ämter präsentieren den Bürgern Peenemündes im Kinosaal den Plan, den Deich am Peenestrom als Renaturierungsmaßnahme rückzubauen. Damit würde die Hochwassergefahr für die Region steigen, und die Denkmäler der ehemaligen Versuchsanstalten wären gefährdet.

2009

Ab dem Jahresende gehen die im Freigelände ausgestellten Kampfflugzeuge und Raketen aus der Nachkriegszeit ins Depot oder zurück zu den Leihgebern. Die Beräumung folgt einer kuratorischen Entscheidung, dass sich das zukünftige HTM auf die Geschichte der Versuchsanstalten und die Ortsgeschichte fokussieren soll.

2010

1.1. Das Museum wird als gemeinnützige GmbH fortgeführt, die zu 51 Prozent vom Land Mecklenburg-Vorpommern und zu 49 Prozent von der Gemeinde Peenemünde getragen wird. Geschäftsführer ist Michael Gericke. Im Zuge des Betriebsübergangs wird das Haus in „Historisch-Technisches Museum Peenemünde“ umbenannt.

16.7. Die Ausstellung „Gebaut für die Ewigkeit...?“ wird im Freigelände eröffnet. Sie greift inhaltlich einer neuen Dauerausstellung zur Geschichte des Kraftwerks vor, die nach der Sanierung im Gebäude gezeigt werden soll.

2011

12.4. Die Ausstellung „Juri Gagarin – 50 Jahre bemannte Raumfahrt“ des Space Service Intl. Mittweida wird im zweiten Obergeschoss eröffnet. Anwesend ist Landes-Bildungsminister Henry Tesch.



5.5. Auf dem Messturm der Usedom vorgelagerten Insel Ruden, der zur Beobachtung von Fluggeräten der Versuchsanstalten diente, wird eine kleine Dauerausstellung eröffnet. Dieser Punkt der Denkmallandschaft wird im Rahmen von Schiffsrundfahrten angelaufen.

2012

27.4. Das sanierte Kraftwerk und die Dauerausstellung zur Geschichte der Anlage wird eröffnet.

4.8. Eine Abordnung des US Space and Rocket Center, Huntsville, mit der Direktorin Dr. Deborah Barnhart besucht das HTM. Beide Einrichtungen schließen eine Kooperationsvereinbarung.

20.9. Auf der dreitägigen Fachtagung „Historisch-Technisches Museum Peenemünde 2020“ diskutieren Experten über den aktuellen Forschungsstand und die Perspektive zur Weiterentwicklung des Museums.

2013

26.3. Für die Sanierung des Kraftwerks erhält das Museum in Athen den „European Union Prize for Cultural Heritage / Europa Nostra Award 2013“, den höchsten Preis in der europäischen Denkmalpflege.

April: Beim Ch. Links Verlag erscheint das Buch „Denkmallandschaft Peenemünde. Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme – Conservation-Management-Plan“ von Leo Schmidt und Uta Menze. Es ist das Ergebnis einer archäologischen Untersuchung Peenemündes im Auftrag des HTM und ein Gutachten des Lehrstuhls für Denkmalpflege der BTU Cottbus zum zukünftigen Umgang mit der historischen Landschaft.

5.6. Im Rahmen der Koordinationskonferenz der Bundeszentrale für politische Bildung behandelt ein Workshop im Kinosaal „Strategien gegen den Rechtsextremismus“. Das HTM stellt Vertretern aller Landeszentralen seine Ausstellung und Bildungsarbeit vor.





19.11. Die Ausstellung „Operation Crossbow – und die Auswirkungen auf Peenemünde“ wird eröffnet. Mit ihr beginnt eine Serie selbst entwickelter Ausstellungen als inhaltliche und methodische Vorarbeiten für eine neue Dauerausstellung. Die Erkenntnisse dieser Projekte sind jeweils in Begleitbänden publiziert.

2014

Das HTM verleiht das Raketenschnellboot „Hans Beimler“ an die Peenemünder Hafenbetriebsgesellschaft, die das Schiff mit ehrenamtlichen Kräften restauriert und auf der gegenüberliegenden Hafenseite als eigenständige Ausstellung präsentieren wird. Ab 2016 ist der Förderverein Peenemünde Leihnehmer.

19.12. Die Sonderausstellung „Rüstung auf dem Prüfstand. Kummerdorf, Peenemünde und die totale Mobilmachung“, die das HTM in Kooperation mit dem Förderverein Kummerdorf entwickelt hat, wird eröffnet.



2015

23.4. Ein neuer wissenschaftlicher Beirat des HTM konstituiert sich. Ihm gehören an: Prof. Dr. Andreas Nachama (Vorsitzender), Prof. Dr. Christina von Braun, Dr. Bettina Habsburg-Lothringen, Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, Prof. Dr. Thomas Stamm-Kuhlmann, Dr. Irmgard Zündorf.

18.5. Landes-Bildungsminister Mathias Brodtkorb und Bürgermeister Rainer Barthelmes eröffnen einen gläsernen Aufzug im Kesselhaus, der zu einer Aussichtsplattform auf dem Dach des Kraftwerks führt. Begleitend findet die Fachtagung „NS-Großanlagen und Tourismus – Chancen und Grenzen der touristischen Vermarktung und Nutzung von Orten des Nationalsozialismus“ statt.

2016

28.1. Die selbst entwickelte Sonderausstellung „Wunder mit Kalkül. Die Peenemünder Fernwaffenprojekte als Teil des deutschen Rüstungssystems“ wird eröffnet.

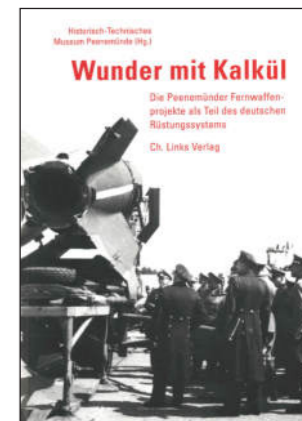
22.5. Die Künstler Gregorio Iglesias Mayo und Miguel Aragon enthüllen zwei Werke, die sie im Rahmen des Projekts „Imprinting History“ auf dem Museumsgelände geschaffen haben. Der künstlerische Blick auf Peenemünde soll einen ergänzenden Vermittlungsansatz darstellen und den Besuchern die Möglichkeit geben, die Geschichte durch andere Augen zu sehen.

1.12. Das HTM führt gemeinsam mit dem Lehrstuhl Wissenschafts- und Technikgeschichte der Technischen Universität Braunschweig das vierjährige Forschungsprojekt „Meta-Peenemünde. Das Bild der rüstungstechnischen Versuchsanstalten im kulturellen Gedächtnis“ durch, gefördert von der Volkswagen Stiftung. Projektleiter sind Prof. Dr. Christian Kehrt, TU Braunschweig, und Dr. Philipp Aumann, Kurator des HTM. Bearbeiter der beiden Teilprojekte sind Dr. Daniel Brandau und Constanze Seifert-Hartz.

2017

14.2. Start des Projekts „Meta-Peenemünde. Das Bild der rüstungstechnischen Versuchsanstalten im kulturellen Gedächtnis“ mit einem internen Workshop. Das kooperative Forschungsprojekt des HTM und der TU Braunschweig wird von der VolkswagenStiftung über drei Jahre und in einem Volumen von 430.000 Euro gefördert.

1.7. Die Sonderausstellung „Der Warschauer Aufstand 1944“ des Museums des Warschauer Aufstandes wird eröffnet.



26.9. Anlässlich des 75sten Jahrestags des ersten erfolgreichen Raketenstarts und des 25sten Jahrestags des Erinnerungsskandals von 1992 findet das Landesgedenkstättenseminar Mecklenburg-Vorpommern in Peenemünde statt. Zentrales Thema ist der Wandel der Erinnerungskultur an Nationalsozialismus und Zeiten Weltkrieg seit dem Ende des Kalten Kriegs und die Zukunft der Erinnerung ohne Zeitzeugen. Begleitend wird die selbst entwickelte Sonderausstellung „Erinnerungs-Skandal: 50 Jahre Raketenstart 1942 / 1992“ im Kinosaal eröffnet.

2018

1.2. Das HTM wird Mitglied der Liberation Route Europe.

22.2. Die selbst entwickelte Sonderausstellung „Vernichtender Fortschritt. Serienfertigung und Kriegseinsatz der Peenemünder ‚Vergeltungswaffen‘“ wird eröffnet.

14.3. Im Rahmen des ERASMUS+ Projekts „Grenzgebiete / Grenzgeschichten als Lernorte zum Abbau von Vorurteilen“, das das HTM initiiert hat und koordiniert, treffen sich Schulklassen aus Polen, Deutschland und Belgien in Peenemünde.

15.3. Ankunft eines historischen Kesselwagens der Bauart Deutz und Aufstellung als zusätzliches Großexponat auf dem Freigelände.

22.3. Forscher und Museumspraktiker aus Deutschland, Frankreich, Polen und den USA nehmen am Workshop „Remembering Second World War Technologies: Museums, Exhibitions, Technological Objects, and Visitors“ teil, den die Projektgruppe „Meta-Peenemünde“ im HTM veranstaltet.

22.9. Bundeskanzlerin Angela Merkel und Ministerpräsidentin Manuela Schwesig sind Gäste des Peenemünder Konzerts.



28.9. Das A4-Modell auf dem Freigelände wird eingerüstet. Die Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten sowie der neue Farbanstrich werden im November abgeschlossen.

2019

7.2. Die selbst entwickelte Ausstellung „Krieg oder Raumfahrt? Die Versuchsanstalten Peenemünde in der öffentlichen Erinnerung seit 1945“ wird eröffnet. In ihr werden Forschungsergebnisse des Projekts „Meta-Peenemünde“ präsentiert.

7.4. Das HTM stellt die App „Peenemünde Denkmal-Landschaft“ als zusätzliches Vermittlungsmedium der historischen Anlagen vor.

23.5. Die Ausstellung „Wettlauf zum Mond. Viel Lärm um einen kleinen Schritt?“ des Space Service Intl., Mittweida, wird eröffnet. Redner sind der US-Generalkonsul Richard Yoneoka, der Landrat des Kreises Vorpommern-Greifswald Michael Sack und der Aufsichtsratsvorsitzende des HTM Staatssekretär Sebastian Schröder.

16.7. Die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) beginnt ein dreijähriges interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Untersuchung der Fertigungshalle 1 auf dem Areal der ehemaligen Peenemünder Versuchsanstalten. Das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt wird in Kooperation mit dem HTM durchgeführt.

19.8. Das HTM begrüßt eine Familie aus Bydgoszcz (Bromberg) als seinen sechsmillionsten Besucher.





2020

27.1. Das HTM beteiligt sich an der bundesweiten Beleuchtungsaktion „Lichter gegen Dunkelheit“ zur Erinnerung an den 75. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz.

8.2. Zum 75sten Jahrestag der Flucht Michail Dewjatajews kommt der russische Botschafter Sergei Netschajew ins HTM und legt am Gedenkstein Blumen nieder.

9.6. Die Sonderausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“ des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände Nürnberg wird in der Turbinenhalle eröffnet.

19.8. Graffiti-Künstler gestalten in der Turbinenhalle eine neue Visualisierung einer historischen Turbine mit Generator in Originalgröße.

2021

Nach der pandemiebedingten mehrmonatigen Schließzeit für den Besucherverkehr eröffnet das HTM die selbst entwickelte Sonderausstellung „Kunst und Waffen. Das militärische Ritual der Raketenbemalung“.





Wine-Konsum verboten - 40 m

Historisch-Technisches Museum



Historisch-Technisches
Museum Peenemünde GmbH
Im Kraftwerk
17449 Peenemünde
Telefon: 038371 505 0
Telefax: 038371 505 111

www.museum-peenemuende.de